

# TRAJEKTE

Eine Reihe des Zentrums für  
Literatur- und Kulturforschung Berlin

Herausgegeben von

Sigrid Weigel und Karlheinz Barck (†)

# Klang und Musik bei Walter Benjamin

Tobias Robert Klein  
in Verbindung mit Asmus Trautsch

Wilhelm Fink

Die dieser Publikation zugrundeliegende Tagung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG0712 gefördert.  
Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren.

Umschlag:

Nach dem Plakatentwurf von Carolyn Steinbeck · Gestaltung, Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

© 2013 Wilhelm Fink Verlag, München  
Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn

Internet: [www.fink.de](http://www.fink.de)

Redaktion und Lektorat: Bettina Moll, Berlin  
Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München  
Printed in Germany.  
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co KG, Paderborn

ISBN 978-3-7705-5343-3

YOAV PASOVSKY

## Fieber

In diesem Stück habe ich mich mit dem Fragment »Das Fieber« aus der *Berliner Kindheit um neunzehnhundert* befasst, in dem Benjamin literarisch u. a. die Entfremdung des Ichs vom eigenen kranken Körper zu vermitteln versucht. Mich hat gereizt, Begriffe wie Dissoziation und Mimesis, die beide, ohne genannt zu werden, eine zentrale Rolle in diesem Text spielen, auf eine musikalische Ebene zu übertragen. Anstelle des menschlichen Körpers arbeite ich mit der Anatomie des Ensembles, dessen Identität sich im Fluss befindet. Die einzelnen Instrumente werden von ihren typischen Merkmalen getrennt und erfahren eine mimetische Annäherung an die anderen Instrumente. Ein weiteres wichtiges Element der Komposition ist Benjamins Konzept des Wartens: der Zustand des fiebrigen Kindes, das zwischen Genesung und Kranksein schwebt, in dem die Zeit keine Gestalt annimmt und das Dasein an der Schwelle zur teleologischen Lebenspraxis stockt.

Durch die verschiedenen Annäherungsversuche bekommt das Stück eine klar erkennbare Form. Es fängt mit einem amorphen Flirren an, das die Gliederung des Ensembles kaum verrät. Noch entsteht keine Annäherung, sondern der Versuch, das Gefühl der durch Krankheit bedingten Entfremdung vom eigenen Körper mittels des Ensembles zu erzeugen. Dieser Teil wird abrupt durch Arpeggieren des Klaviers unterbrochen, die durch den Rest des Ensembles unregelmäßig nachpulsieren. Dieser Vorgang bezieht sich auf eine Erinnerung an eine eigene unbehagliche Erfahrung, die ich in meiner Kindheit immer wieder machte, wenn ich starkes Fieber hatte: Wörter und Klänge, die ich hörte, fingen plötzlich an, in meinem inneren Ohr nachzupulsieren.

Danach führt ein gehaltener Klang einer gestrichenen Harfensaite den Hörer zur nächsten Transformation des Ensembles. Neben der Harfe werden auch Klavier und Marimba gestrichen. Es entstehen dadurch zwei Instrumentengruppen: eine Art Streichtrio, das aus Bratsche, Harfe und Klavier besteht, und das Holzbläserduo der Flöte und der Klarinette. Der Klang des gestrichenen

Marimbas (mit Klangstäben aus Holz) verbindet dabei die zwei Instrumentalgruppen. Ferner werden auf der Bassflöte Flageolettöne geblasen, die wiederum dem Flautatenspiel einer Bratsche ähneln. Die nächste Verwandlung stellt einen von mehreren Instrumenten erzeugten Hybrid eines Holzblasinstruments vor, das eine obskure Monodie erklingen lässt. Das letzte Annäherungsverfahren bezieht sich auf den perkussiven Charakter eines Zupfinstrumentes – auf den der Harfe. Das Klavier wird mit der Harfe als ein gleichwertiges Zupfinstrument gepaart, indem seine Saiten im Innenraum angezupft werden. Der Rest des Ensembles imitiert die dynamische Struktur des Harfenklangs durch sehr kurze Staccati, die schlagartig den Dialog zwischen Harfe und Klavier unterbrechen. Eine aufwärtsstrebende Skala steigert die angepeilte Spannung und endet in einem energetischen Ausbruch, der die imitatorischen Beziehungen zwischen den Instrumenten endgültig auflöst und den Hörer mit ihrer Dissoziation entlässt.